

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Band: 60 (1985)
Heft: 1

Vorwort: Vorwort des Redaktors
Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unverständlich

Edwin Beeler heisst er. Studieren tut er – scheint Geschichte. Und ein Hobby hat er auch. Er ist ein «Jungfilmer». Doch vor kurzem hat er sogar einen richtigen Film drehen dürfen. Einen mit zwei Hauptdarstellern. Der eine von beiden heisst Adolf Besmer. Er ist von Beruf Bauer und aus Neigung Widerständler. Der Adolf, ein Mann aus dem Volk, verkörpert in diesem Film auch das Volk. Er ist ein Held. Er ist der Gute. Solches kann man vom anderen Hauptdarsteller nicht behaupten. Er ist auch nicht eine leibliche Person, sondern eher eine juristische. Dieser Rolle ist das Schlechte zubemessen. Ihr Träger ist das EMD. Der gute Hauptdarsteller, der Bauer Adolf Besmer, ist aber nicht nur ein Filmstar, sondern verfügt auch über einen natürlichen Sinn für werbewirksame Schlagzeilen. Er nämlich hat dem Filmemacher Edwin Beeler auch den Titel für das einmalige Kunstwerk geliefert. Er heisst «Rothenthurm – bei uns regiert noch das Volk».

Jetzt isch dr Schuss duss! Jetzt weiss auch der hinterste Kinogänger, um was es sich bei diesem Film dreht: Celluloidmunition gegen den geplanten Waffenplatz Rothenthurm. Sinnentsprechend hat der Edwin Beeler die Welturaufführung seines grossen Erstlings denn auch in die Turnhalle von Rothenthurm verlegt. Er und der Film sollen dort ganz gross herausgekommen sein. Dort regierte tatsächlich das Volk, und es hat den Schöpfer und Hauptdarsteller Adolf Besmer mächtig gefeiert. Der Streifen hat die Leute richtig angeheizt. Jubel auf offener Szene für den biderben Bauer. Hohngelächter und Pfui für die sturen, dummen Militärköpfe vom EMD. Eine richtige Hatz!

Freilich lässt sich gegen diese Art der «Volksaufklärung» nicht viel einwenden. Da kämpft halt ein jeder mit den Waffen, die ihm gut scheinen. Dass im Gerangel um den Waffenplatz die Demagogie weiss Gott nicht zu kurz gekommen ist, dürfte wohl allenthalben gut bekannt sein. Man macht sich kaum der Einseitigkeit schuldig, wenn festgestellt wird, dass es vor allem die Gegner sind, die sich dieses Mittels reichlich und ohne Hemmungen bedienen und noch bedienen. Edwin Beeler's Film beweist es. Von sachgerechter Aufklärung kann da nicht die Rede sein. Das Gegenteil trifft zu. Das beginnt beim Filmtitel und endet in der Schlusssequenz. Beeler und Besmer zeigen uns, wie das «Volk» reagiert. Das ist schon eher Volksdemokratie, was in diesem Film (und in Wirklichkeit) demonstriert wird. Die «NZZ» hat in ihrer Berichterstattung (Ausgabe vom 17.9.1984) von «polemischer Einseitigkeit»

gesprochen und von einem «Zeugnis der Gesprächsverweigerung und der Verbitterung». Zusammengefasst darf man feststellen, dass der eine Dreiviertelstunde dauernde Farbfilm «Rothenthurm – bei uns regiert noch das Volk» reiner Schwarzweissmalerei zugunsten der Waffenplatzgegner huldigt. Solches aber ist, es sei nochmals betont, zu dulden und zu erdulden.

Der Regisseur und Produzent Edwin Beeler hat sich und sein Kamerateam eingebaut in ein «Filmkollektiv Innerschweiz». Das tönt gut und unverfänglich. Und es ist wichtig, dass das so ist, den Filmemachen kostet Geld. So werden die Produktionskosten für den Anti-Waffenplatz-Film auf gut 65 000 Franken veranschlagt. Diese Summe muss aufgebracht bzw zurückgezahlt werden. Da haben der Edwin und der Adolf und deren Hintermänner gut kalkuliert mit der Überlegung, dass eine blauäugige Behörde oder ein unbedarfter Geldsack eher bereit sind, einem «Filmkollektiv Innerschweiz» Subventionen bzw Spesen zu gewähren, als etwa einem «Komitee Filmkunst gegen den Waffenplatz Rothenthurm». Die Rechnung der Kollektiv-Schläulinge ist wahrhaftig glatt aufgegangen.

Man greift sich an den Kopf: Das Eidgenössische Departement des Innern hat den Filmproduzenten – man muss es zweimal lesen! – einen Beitrag von Fr 16 000.– ausgerichtet. Wie sein Vorgänger im Amt, a Bundesrat André Chevallaz, bemüht sich auch sein Nachfolger, der amtierende Chef EMD, Jean-Pascal Delamuraz, um die endliche Verwirklichung des Rothenthurmprojekts. Und ausgerechnet Kollege Alphons Egli vom Departement des Innern greift tief in die Schatulle und drückt dem entzückten Edwin 16 Tausendernoten in die Hand. Angesichts solch ungehemmter eidgenössischer Spendefreudigkeit mochten auch die Behörden von Stand und Stadt Luzern nicht zurückstehen und liessen dem Kollektiv ebenfalls eine beträchtliche Summe zukommen. Vielleicht hat der Emil Steinberger seinen Luzerner Oberen Freibilletts geschenkt, als er den Streifen in seinem Kino laufen liess. Neben diesen Behörden haben auch betuchte Privatdonatoren ihre Zuwendungen gemacht, wie die Kollektivisten erfreut feststellten.

Angesichts solcher Fakten dürfte sich gegen die Überschrift zu diesem Vorwort kaum Widerspruch erheben.

Ernst Herzog